

Pilgerwanderung 2015: Rothaarsteig

Von Brilon nach Dillenburg über 175 km

Seit 2005 wandern Mitglieder und Freunde der Jügesheimer Kolpingsfamilie unter der Führung von Dieter Groha jährlich etwa eine Woche auf deutschen Pilgerwegen. 2015 sind sie vom 11. bis zum 19. Juli über ca. 175 km auf dem 2001 eröffneten Premiumwanderweg „Rothaarsteig“ unterwegs. Dieser ist zwar kein offizieller Pilgerweg, doch überschneidet er sich mit solchen und darüber hinaus laden Kirchen und Wegekreuze zur Meditation ein.

Samstag, 11. Juli 2015: Anreise.

Per S-Bahn geht es nach Frankfurt und dann weiter mit dem Regionalexpress bis Kassel-Wilhelmshöhe. Hier nehmen wir die Regionalbahn nach Brilon-Wald. Dieser Zug muss öfters andere Züge vorbeilassen oder warten, so dass wir den Anschlusszug in Brilon-Wald verpassen. Zu Fuß nach Brilon-Stadt zu gehen, bedeutet einen halben Tagesmarsch. So warten wir auf einen anderen Anschlusszug. Wann der geht, geht nicht eindeutig aus dem Fahrplan hervor, auf jeden Fall haben wir über eine Stunde Aufenthalt, so dass wir uns den Bahnhof näher ansehen können – mit einem Wort: Kategorie S-Bahnhof OF-Waldhof. Über den Gleisen wächst das Gras, alle Scheiben der Wartehallen sind entfernt, am Bahnhofsgebäude sind die Fenster vernagelt, kein öffentliches Leben, lediglich ein bestellter Taxifahrer – „Spiel mir das Lied vom Tod“ kommt manchem in den Sinn. Zwei Tage später erfahren wir in Willingen, Brilon-Wald bestehe im wesentlichen aus einem heruntergekommenen Bahnhof und 2 Bordellen. Eine Holländerin, einsam mit dem Fahrrad unterwegs, will noch über Brilon-Stadt nach Winterberg. Sie ist ziemlich verzweifelt. Das gepackte Fahrrad schafft sie nicht über die Treppen der Urin-aromatisierten Unterführung zu tragen oder schieben. Wir nehmen uns ihrer an. Ein weiterer Fahrgast mit Fahrplan erklärt ihr, auf der geplanten Route gäbe es zur Zeit keinen Schienenverkehr. Schließlich erhält sie die rettende Information von einem Lokführer: Sie muss noch weiter zurück, um nach Winterberg mit dem Zug zu kommen. Freundlich winkt sie uns zu, als wir nach gut 1 Stunde mit der Regionalbahn nach Brilon-Stadt weiterreisen können.

Welch ein Unterschied. Brilon-Stadt ist ein sauberes gepflegtes Städtchen mit zahlreichen Fachwerkhäusern und kunstvoll mit Schiefer verkleideten Häusern. Ernst führt uns vom Bahnhof in die Innenstadt. Direkt neben dem historischen Rathaus liegt unser Hotel Starke. Wir treffen uns zur ersten Runde an der Theke und besichtigen dann die Stadt. Die ganz in der Nähe liegende Kirche können wir gerade noch vor dem Verschließen betreten. Für die Vorabendmesse sind wir zu spät, die Sonntagsmesse ist uns zu spät. So kehren wir zum Hotel zurück, nehmen das ausgezeichnete Abendessen im Innenraum und den Dämmerchoppen im Freien ein. Frühstück haben wir für 7:00 Uhr bestellt, getreu der seit Jahren bewährten Regel 6:00 Uhr Wecken, 7:00 Uhr Frühstück, 8:00 Uhr Abmarsch.



Sonntag, 12. Juli, von Brilon nach Willingen, ca. 25 km.

Nach und nach treffen die Pilger vor der noch verschlossenen Gaststube ein. Als letzter erscheint Gotthold mit einem gehauchten „Einen schönen Gutemorsche“, das alle Versammelten zusammenfahren lässt und offensichtlich die Frühstückschefin aus dem Bett katapultiert. Ihr sei 8:00 Uhr als Frühstückszeit gemeldet worden. Doch

alles ist gut vorbereitet, so dass wir in unerwartet kurzer Zeit ein reichhaltiges Frühstück einnehmen können. Bald wird dann das Großgepäck in Ernst's Wagen verladen und wir starten auf dem mit einem weißen liegenden R auf rotem Grund gekennzeichneten Rothaarsteig.

Vorbei an Häusern mit prächtiger Schieferverkleidung gelangen wir in einen Park und dann im Hang aufwärts Richtung **Möhnequelle**. Irgendwie müssen wir den finalen Hinweis verpasst haben, wir bekommen sie jedenfalls nicht zu sehen. In dem Hang sind mehrere Knüppelliegen unter Sonnendächern aufgehängt. Diese Knüppelliegen sollten wir auf dem Rothaarsteig noch mehrfach zu sehen bekommen. Wir haben wunderbares Wetter und wir sind gut drauf; wir genießen die Aussichten über das kuppige Sauerland.



Dominanteste Blume ist der Fingerhut. Nie bisher habe ich eine solche Dichte an Fingerhutpflanzen gesehen. Die gute Aussicht ist vielfach auch eine Folge des Wirbelsturmes Kyrill vom Januar 2007. In Erinnerung an ihn hat man wie bei einem Tippi-Zelt Stangen zum „Kyrilltor“ zusammengestellt. Kurz davor ist ein Gebälkrahmen ähnlich einem Fußballtor



plaziert, eine Art Bilderrahmen für die Landschaft, aber auch ausreichend für 8 Wanderer, stehend angeordnet. Hier ist auch eine Station des Pilgerweges St. Michael, eine von vielen, die uns in der Folge noch begegnen sollen. Ebenfalls in der Nähe des Kyrilltores sind auch einige kunstvolle Holzskulpturen angeordnet. Wir überqueren eine asphaltierte Straße und kommen an der einladend wirkenden Hiebammenhütte vorbei. Vor einem erneuten Aufstieg lädt allerdings kurz darauf eine idyllische Sitz- und Tischgruppe zur Mahlzeit bei



herrlichem Sonnenschein ein. Mehrere Wanderer passieren uns hier, einige sollten wir in der Folge noch öfter sehen. Etwas steiler geht es nun bergan. Die Sonne verzieht sich, es trübt sich ein. Wir kommen an alten Mauerresten vorbei und erreichen eine kleine Friedenskapelle. Nun fängt es an zu regnen – Jacken an, Schirme auf.



Zunächst geht es sanft abwärts auf breiten Wegen. Es folgt der steile Aufstieg zum Ginsterkopf, der auch etwas Klettern in dem mit Wurzelwerk durchsetzten Hang

erfordert, sehr rutschig durch den Regen. Kurzzeitig reißt der inzwischen aufgezugene Nebel auf, so dass wir die Bruchhauser Steine sehen können, imposante Türme, ehemalige Vulkanschlote. Der Abstieg vom Ginsterkopf ist weniger spektakulär als der Aufstieg, nach meinem Ermessen aber keine



Mountainbikeroute. Dennoch kämpft sich eine kleine Radfahrergruppe hierauf. Wie die wohl den Kletterabstieg schaffen? Wir erreichen bald die kunstvoll verzierte Feuereiche, leider ist im Nebel ihre angegebene Pracht kaum auszumachen. Wichtiger ist uns nun das Treffen mit Ernst. Er versorgt uns hier mit Wasser und „Brennstoff“, höchst willkommen in der Nebelkälte. Auf unserem weiteren Weg passieren wir die Bruchhauser Steine.

Den mautpflichtigen Feldstein als Ausblick auf die Steine schenken wir uns angesichts des Nebels. Nächstes Ziel ist der Richtplatz, noch etwa 5 km. Nach leichtem Abstieg geht es an einer Ortschaft vorbei und dann auf einem Pfad permanent aufwärts, ständig leichtem Regen oder Nebelnässe ausgesetzt. Der Richtplatz liegt auf einem Plateau, vermutlich weithin sichtbar (nicht so bei Nebel). Hier sollen einst die Vollstreckungseinrichtungen der Herrschaftsbereiche NRW und Hessen gestanden haben. Wir verlassen nun den Rothaarsteig zum Abstieg nach Willingen auf dem Weg der hessischen Delinquenten. Ernst hat wieder gute Pionierarbeit geleistet: Der Inhaber unseres Quartiers in Willingen holt uns mit einem Kleinbus am Ende des Delinquentenweges ab und erspart uns so den langen Weg durch ganz Willingen. Im Quartier angekommen, genießen wir zunächst einen Umtrunk im Aufenthaltsraum. Später lassen wir den Abend in der nahen ehemaligen Kirche und jetzigem Lokal „Don Camillo“ ausklingen. Die ersten 25 km sind geschafft.



Montag, 13. Juli, von Willingen nach Winterberg, ca. 25 km.

Nach ausgezeichnetem Frühstück bringt uns unser Wirt wieder mit dem Kleinbus zum „Delinquentenaufstieg“; wir müssen zurück zum Richtplatz. Es ist trüb und neblig, von Fernsicht also keine Spur. Ab dem 760 m hoch gelegenen Richtplatz steigt der Weg durch niedrigen und lichten Nadelbaumbewuchs nur noch leicht an



zum mit 843m höchsten Punkt Nordrhein-Westfalens, dem Langenberg, versehen mit einem Gipfelkreuz und einem Paar verschlissener Bergschuhe. Dieter trägt uns in das Gipfelbuch ein. Der weitere Weg führt uns zur Hochheidehütte, heute sogar bewirtet



und sehr willkommen, um uns mit heißen Getränken aufzuwärmen. Wie der Name der Hütte schon sagt, sind wir in einer Hochheidelandschaft angekommen. Leider verhindert auch hier der Nebel die angegebene ausgezeichnete Fernsicht. Vorbei an



einem Steinbruch führt uns der Weg durch die Hochheide- und stellenweise Moorlandschaft zur **Hoppeckequelle**. Bald geht der Weg in dichten und hohen Nadelwald über. Regen droht, so dass wir in einen Unterstand mit Sitzplätzen einkehren, Meditation nach Dieters bewährter Schriftensammlung halten und unser spätes Frühstück oder frühes Mittagessen

einnehmen. Dann geht es nur noch bergab nach Küstelberg, wo Ernst uns erwartet und schon eine Gaststätte als Cafe-Ersatz ausgemacht hat – nicht unnötig angesichts des inzwischen stärker gewordenen Regens. An meinen frischbesohnten Wanderschuhen löst sich nun die neue Sohle ab, ähnlich wie an den Verschlissenen auf dem Langenberg. Doch bis Winterberg müssen sie noch durchhalten. Die Route führt uns zur **Ruhrquelle**, danach in aus unserer Sicht absolut überflüssigen Schleifen / Haken im mehr oder minder starken Regen nach Winterberg. Hier erwartet uns Ernst wieder und zeigt mir ein Schuhgeschäft. Ich habe gerade noch 15 min bis Geschäftsschluss, mir ein Paar neue Wanderschuhe zu kaufen, also verschwitzt und verdreht über den feinen Teppichboden hinein in die Abteilung Wanderschuhe. So schnell hatte ich noch nie Wanderschuhe gekauft, aber sie passen tadellos trotz beginnender Blasen. Nach kleinem Umtrunk im Hotel – wir

verbrauchen den Rest der etwas kärglichen Bierreserve – beziehen wir die Zimmer und nehmen unser Abendessen in der Speisegaststätte „Kupferkanne“ mit heutigem Grillabend ein. Kein schlechter Tipp der Hotelchefin. 50km haben wir nun schon zurückgelegt.

Dienstag, 14. Juli, von Winterberg nach, Latrop, ca. 28 km.



Es hat offensichtlich die ganze Nacht hindurch geregnet und regnet immer noch. Nach einem guten Frühstück ziehen wir auf dem markierten Weg los. Man hat den Eindruck, er führt uns an fast allen Wintersportschwerpunkten vorbei, aber nicht auf dem direkten Weg zum Kahlen Asten, dem zweithöchsten Berg des Sauerlandes. Nach den Wintersportarenen geht es in ein enges Tal und dann meist steil bergauf durch stellenweise aufgeweichtes

mattschiges Gelände, durchsetzt von glitschigen Wurzeln. Es ist kalt, doch der Aufstieg bringt uns ins Schwitzen. Das Gelände geht in Heideland über. Leider verhindert der Nebel die angegebene schöne Aussicht. Mit dem Halbstundenkreuz wird hier an den Sieg über die Schweden im 30jährigen Krieg erinnert. Am Kahlen Asten empfängt uns Ernst. Wir sind reif für eine Einkehr mit aufwärmenden Speisen und Getränken. Gestärkt treten wir den weiteren Weg im Nebel an und erreichen bald mit der **Lennequelle** die höchste Quelle Nordrhein-Westfalens. Von der Heidellandschaft gelangen wir im weiteren Abstieg in offenes Wiesengelände mit einem gut gehbaren Asphaltweg. Der Nebel lichtet sich und wir haben endlich mal wieder schöne Fernsicht über die Höhen des Sauerlandes und angrenzender Mittelgebirge. Wir passieren die Orte Lenneplätze und Langewiese. Nach



einem Abstieg am Rand einer Weide treffen wir Ernst wieder zu einem kurzen Tankstopp. Dann geht es noch einmal steil bergauf zum Heidenstock und weiter auf der Grenzstraße, die einst das fränkische evangelische Wittgensteiner Land vom sächsischen katholischen Kurbistum Köln trennte. Später wählen wir den rechts abzweigenden Talweg nach Schanze. Hier hat Ernst schon eine Gaststätte ausgemacht, rechtzeitig zur Kaffeezeit. Beim weiteren Abstieg übersehen

wir eine Markierung und laufen prompt in die falsche Richtung, die uns auf einem anderen Weg zum Tagesziel bringen würde. Doch nach etwa 1 km kehren wir um und folgen nun dem korrekten Weg über 8 km in einem weiten Bogen durch ein wunderschönes Tal zu unserem Etappenziel Latrop, einem malerisch gelegenen winzigen Ort mit eigener Kapelle. Weitere 28 km sind wir unserem Ziel näher gekommen, da schmecken die beiden Runden vor dem Zimmerbezug besonders gut.

Mittwoch, 15. Juli, von Latrop zum Rhein-Weserturm, ca. 18 km.

Heute haben wir kaum Möglichkeiten, in Orten etwas einzukaufen, so dass jeder ein Lunchpaket beim Wirt in Empfang nimmt. Zunächst halten wir eine kurze Andacht in der mit Fahnen geschmückten kleinen St. Josephs-Kapelle. Dann geht es auf der gegenüberliegenden Seite des Tales aufwärts. Es ist feucht, aber es regnet nicht. Die 200 m Aufstiegshöhe lassen schon mal den Schweiß fließen.





Danach geht es etwas bergab durch einen lichten Hang, wo einige bequeme Liegen zum Rasten und Genießen der Aussicht einladen. Die Sonne kommt heraus; die Luft wird trockener. Bevor wir in dem Dörfchen Jagdhaus einkehren, führt uns der Weg in einem Bogen über den Heidkopf, ein eher unscheinbarer Berg, aber mit einem „Landschaftsrahmen“ versehen, groß wie ein Fußballtor, das wir formatfüllend zum Bilderrahmen

unserer Gruppe machen. Die gemütliche Gaststätte in Jagdhaus, die Ernst schon ausgekundschaftet hat, bietet leckere Speisen und Getränke. So ziehen wir gestärkt weiter. Größtenteils geht es durch den Wald, mal leicht auf-, mal leicht abwärts, öfter sind aus diesem Wald herrliche Aussichten über das Sauerland möglich. An der **Sombornquelle** machen wir unsere Mittagspause, wenig später an einer Unterstellhütte halten wird Meditation.



Nun ist es nicht mehr weit zum Rhein-Weserturm. In einem Bogen werden wir aber vorher noch zu einem Aussichtspunkt geführt. Wie in den vergangenen Tagen bewährt, lassen wir uns vor dem Zimmerbezug noch ein Bier schmecken. Die Zimmer selbst sind nicht im Rhein-Weserturm, sondern im Haus dahinter angeordnet. Zum Abendessen treffen wir uns wieder in der Gaststube, inzwischen von den bei der Ankunft noch dominierenden Tagesgästen befreit. Nach dem Essen steigen wir die Treppen im Holzturm empor und genießen eine wunderbare

Aussicht mit Sonnenuntergang über die Mittelgebirgsregion. Da das Wirtspaar nach Hause möchte, bietet es uns an, uns bei den weiteren Getränken selbst zu bedienen und bei Verlassen der Gaststätte die Lichter auszuschalten. Das Vertrauen ehrt, doch als wir uns zurück ziehen, ist der Wirt noch anwesend.

Donnerstag, 16. Juli, vom Rhein-Weserturm nach Großenbach, ca. 30 km.

Unser Frühstück erhalten wir heute im 1. OG des Rhein-Weser-Turmes. Da auch heute nicht mit Einkaufsmöglichkeiten zu rechnen ist, erwerben wir entsprechende Lunckpakete. Zunächst geht es bei noch etwas bedecktem Himmel leicht abwärts zum Naturschutzgebiet Schwarzbachtal. Die Sonne kommt immer deutlicher heraus; es wird richtig



warm. In den Feuchtgebieten des Naturschutzgebietes ziehen Bremsen über uns her. Doch nach der Bachüberquerung geht es wieder in trockenere Bereiche. Hier tummeln sich Heidelbeerpflücker. Nach etwa 8 km haben wir den Dreiherrenstein erreicht, einen Kontaktpunkt dreier ehemaliger Herrschaftsbereiche: Kurfürstentum Köln – Grafschaft Wittgenstein – Grafschaft Nassau.



Hier befindet sich auch wieder einer der hochgesetzten Tische, an deren Bänken man so erholsam die Füße baumeln lassen kann - Gelegenheit zur ersten Meditation für heute, die wir mit einem kräftig gesungenen Marienlied abschließen. Anschließend lassen wir uns hier eine Brotzeit schmecken. Am Hof / Hotel Ginsberg treffen wir wieder auf Ernst und kehren im Biergarten zur Mittagspause ein. Der weitere Weg führt in einer Schleife nach Lützel und dann in das Quellgebiet der Eder. Dieser sanfte Aufstieg



auf gesandeten oder geschotterten Wegen bei intensiver Sonneneinstrahlung in einer eigentlich malerischen Auenlandschaft zermüht ob seiner Länge und Einsamkeit, ähnlich dem Weg nach Wildensee vor einigen Jahren. Für die eigentliche **Ederquelle** in ca. 200 m Entfernung vom Talende haben wir keinen Nerv mehr und schlagen lieber den Weg Richtung Großenhausen ein. Am Ende des Waldes treffen wir wieder auf Ernst, der uns

hervorragend mit Wasser versorgt. Es geht nun hinunter nach Beufe, dann wieder über einen Buckel nach Großenbach. Doch bevor wir den Ort erreichen müssen alle unter einem umgestürzten Baum hindurch, möglichst ohne in den Schlamm zu geraten und ohne mit dem Rucksack hängen zu bleiben. Die Haltungsnote 7 wird bei dieser Kür allgemein nicht mehr erreicht. Geschafft nach etwa 30 km kehren wir im Landgasthof „Zur Siegquelle“ ein. Ernst hat den etwas kauligen Wirt schon vorgewarnt, so dauert es nicht allzu lange, bis wir auf der herrlichen Terrasse in der Abendsonne den Staub hinunter spülen können. Das Abendessen nehmen wir ebenfalls noch auf der Terrasse ein, doch wird es empfindlich kühl, so dass die meisten den Innenraum aufsuchen.



Freitag, 17. Juli: von Großenbach nach Wilgersdorf: ca. 27 km.

Heute führt der Weg an zahlreichen Flussquellen vorbei. Zunächst – wie der Name unseres Gasthofes vermuten ließ: Die **Siegquelle**.



Kurz danach folgt die **Ilmquelle**. Nach insgesamt 4 km erreichen wir mit der **Lahnquelle** auch die erste und letzte Einkehrmöglichkeit für heute, von der wir aber keinen Gebrauch machen. Weitere 3 km später kommen wir zur **Ilsequelle**, lt. Literatur eine mittelalterliche Heilquelle. Hier tummelt sich heute eine Kindergartengruppe. Wir steigen hinauf zum Jagdberg. Danach ermöglicht der Weg häufig herrliche

Ausblicke auf Rothaargebirge und Siegerland. Wir passieren die urige Zwillingssbuche und kommen nach insgesamt 16 km zur **Dillquelle**, wo wir unsere Mittagspause halten. Im weiteren Weg folgen wir dem Grenzverlauf NRW-Hessen. Später können wir Wilgersdorf schon im Tal sehen, doch der Weg zu unserem Gasthof führt nicht durch den Ort, sondern in



weitem, gefühlte zig km langen Bogen um den Ort herum, zur Hubertuseiche, wo der Rothaarsteig auf die Verlängerungsvariante durch den Westerwald trifft. So erreichen wir auch heute - vom 27 km langen Weg geschafft - relativ spät unser Quartier. Hier treffen wir auch auf mehrere Wanderer, die wir schon in den vergangenen Tagen passiert hatten. Auf der Terrasse lassen wir uns vor dem Zimmerbezug noch ein bis zwei Bier schmecken. Heute, am vorletzten Tag unserer Wanderung, haben wir auch den letzten Abend mit Ernst, der morgen zwar noch unser Gepäck nach Dillenburg transportiert, dann aber zu einer Familienfeier weiterreist.



Samstag, 18. Juli: von Wilgersdorf nach Dillenburg, ca. 22 km.

Mit Lunchpaketen gestärkt müssen wir zunächst wieder 4 km zurück zur Hubertuseiche hinauf. Dann fällt der Weg leicht ab, vorbei am Forellen-Franz nach Rodenbach. Wir durchkämmen den Ort nach einer Einkehrmöglichkeit, ohne Erfolg, so dass wir im Hinterhofambiente unsere Brotzeit einnehmen. Danach geht es steil aufwärts und anschließend in ein schattiges Tal, wo eine Hütte zur Mittagspause und



Meditation einlädt. Bald steigt der Weg erneut an, heraus aus dem Wald und über Wiesengelände vorbei an Manderbach. Ein letzter Aufstieg und es geht nur noch abwärts nach Dillenburg. Hier folgen wir nicht mehr dem offiziellen Wanderweg, sondern Karte und Navi zu unserem Quartier. Leider ist dieses noch



geschlossen, so dass wir ein Straßencafe nebenan



aufsuchen. Ab 17:00 Uhr können wir die Zimmer beziehen. Anschließend suchen wir einen Biergarten in der Nähe des hessischen Landesgestütes zum Dämmererschoppen auf.



Das Abendessen nehmen wir im Außenbereich des Hotels ein und beschließen den Abend.

Sonntag, 19. Juli: Stadtbesichtigung Dillenburg und Rückfahrt.



Wir schlendern nach dem Frühstück durch die malerische Altstadt von Dillenburg, Zentrum der Oranier. Wilhelm von Oranien ist der Stammvater des niederländischen Königshauses. Hinauf geht es zum Wilhelmsturm und wieder hinab in die Innenstadt, dann zum Gestütgelände, bevor wir die Sonntagsmesse besuchen. Nach dem Mittagessen schleppen wir unser Gepäck zum Bahnhof, wobei kurz vor dem Ziel ein heftiger Schauer niedergeht mit anschließendem Landregen.

Dankbar für unser insgesamt doch wunderbares Wanderwetter, für die herrlichen Aussichten, für die netten Gespräche unterwegs, für die perfekte Organisation durch Dieter und den hervorragenden Service durch Ernst sowie für das wohlbehaltene Erreichen des Zieles treten wir die Heimreise im Zug an.

Michael Jung



Von rechts: Dieter Groha, Erhard Appelman, Norbert Löw, Gotthold Schwab, Ernst Sattler, Arnold Rohfuß, Bernd Wind, Rolf Rau, Michael Jung